



Leseprobe

FRIDA KAHLO - VIVA LA VIDA!

Monolog

von Humberto Robles

Übersetzung aus dem mexikanischen Spanisch: Johannes Mühle

© Zuckerhut Theaterverlag – Esche & Meermann GbR – München 2011

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht des öffentlichen Vortrags, Aufführung, oder Verfilmung bzw. Übertragung durch Rundfunk oder Darstellung im Internet, auch einzelner Textauszüge oder Textstellen. Das Aufführungsrecht kann nur vom Zuckerhut Theaterverlag vergeben werden.

Zuckerhut Theaterverlag
Esche & Meermann GbR
Ohmstraße 16
80802 München

Tel.: +49 89/392477 oder +49 341/1497656
Fax: +49 89/392477 oder +49 341/1497657
E-Mail: post@zuckerhut-theaterverlag.com
Web: www.zuckerhut-theaterverlag.com

*Ort der Handlung: Fridas Küche in der „Casa Azul“, dem blauen Haus.
Es ist Allerheiligen – das Fest der Toten. Während Frida für ihre Gäste ein Essen zubereitet, lässt sie vor ihrem geistigen Augen Diego Rivera, Trotzky, André Breton und Rockefeller Revue passieren. Sie erinnert sich an Paris, New York... und an ihren Unfall. Und immer wieder ist die Dame Tod - La Muerte – gegenwärtig.
Bühnenbild: eine Küche, Frida Kahlos Gemälde, „La Mesa Rota“, nachempfunden. Sie befindet sich im blauen Haus, in dem Frida zur Welt kam und wo sie gestorben ist.*

Ein Rollstuhl, ein Tisch, ein Stuhl.

Auf dem Tisch sehen wir: eine Flasche Tequila, Zigaretten, Küchenutensilien, sowie Blumen, Kerzen, Totenköpfe aus Zucker, ein Balero (mexikanisches Holzspielzeug), mexikanische Fähnchen, ein US-amerikanisches Fähnchen, Gemüse, Früchte usw. Um die Erinnerungen Fridas sichtbar zu machen, kann man sich einfacher Elemente bedienen:

Diego Riveras Erscheinen kann beispielsweise durch einen Blaumann und einem Halstuch, der Auftritt der Dame Tod durch ein Bild oder einen Lichtwechsel dargestellt werden.

Zu Beginn ist Frida schlicht gekleidet. Im Verlauf ihres Monologs verwandelt sie sich in die Erscheinung, die sie für sich selbst erfunden hat.

Die vorgeschlagene Musik gehört zu Frida Kahlos Lieblingsstücken.

Dunkel: Musik.

Frida betritt die Bühne mit einer Totenkopfmassage und auf einem Stock gestützt. Sie dreht eine Ratsche und singt dabei ein Geburtstagslied für die Toten.

:

FRIDA (singt): ‘Estas son las mañanitas que cantaba el rey David, a los muertos

bien muertitos, se las cantamos así...’

(nimmt die Maske ab)

Happy Birthday, meine teuren Toten, auf dass ihr nicht in Frieden ruht!
Ihr Gerippe, steigt aus euren düsteren Gräbern, genießt einfach das Festessen, das euch eure Freundin Frida Kahlo mit so viel Liebe zubereitet hat!

Und natürlich soll auch der eine oder andere quicklebendige Kumpel kommen. Es gibt Kürbis, und wir trinken jede Menge Tequila! Was soll's!

Das ist meine Party.... für meine Freunde den Toten und den Lebenden.

Ah, Catrina, Dame Tod, heute gebe ich Dir ein wunderschönes Fest. Es soll dir heute an nichts fehlen, bediene dich! Aber nur heute, verdammte Knochenfrau, hörst du!?

Du musst glänzen, kleine Frida, damit deine Freunde nicht hinterher sagen, was ist denn die für eine schlechte Gastgeberin.

(Sie hebt einen Totenkopf aus Zucker hoch.)

“Geizige Alte, das war ja ein richtig mieses Essen.”

„Leute, verschwinden wir, woanders bewirten sie uns besser.“

Nein, nein, nein, jetzt erst recht. Dann sehen wir mal, ob irgendein dahergelaufener Halunke zu behaupten wagt, ich hätte ihn nicht angemessen bewirtet.

(Sie nimmt eine Flasche Tequila.)

Ein Schlückchen Tequila gefällig...? Runter damit! Auf dein Wohl, mein Holzbein!

(Sie schenkt sich einen weiteren Tequila in ein großes Schnapsglas ein)

Ahh... der erste Schluck brennt wie Hölle, reißt dir die Kehle auf wie die Dornen der Maguey ... der Rest geht dann runter wie Wasser.

(Zu ihrem rechten Bein)

Nach so vielen Narkosen, sollte dir der Tequila wirklich nichts mehr ausmachen. Bleib schön ruhig. Immer dein Generve, Tag für Tag. Heute, *please*, heute nicht.

(Schenkt sich noch einen Tequila ein)

Einer ist keiner, auf zwei Beinen steht man besser...

(Trinkt)

Hör' mir zu, mein rechtes Bein, ich muss noch kochen, das Haus mit buntem Papier und Herbstblumen schmücken.

Du musst Ruhe geben! Meine Gäste können jede Minute erscheinen; hätte doch keinen Sinn, wenn ich dann schon wieder im Bett läge, als ein tableau vivant des Leidens.

Also sei so gut.

Tenkiu, mein rechtes Bein.

Wenn du dich heute anständig benimmst, bewegen wir zwei nach der Party unsere Knochen in Richtung 'Salon Mexico', versprochen.

(Musik: der Danzon 'Nereidas', Frida tanzt)

Ein Danzon ! Ein Meisterdanzon! Geschmeidig, rhythmisch, witzig!

Ach, Tanzen ist meine große Leidenschaft!

(ihr Bein schmerzt, sie hält inne)

Wie du mich peinigt! Ja ja, Du! Du willst nicht tanzen, bitte sehr, dann gehen wir eben nicht, aber lass das Quengeln, verdammt.

(Pause)

Ich spüre Stiche im ganzen Bein, als ob mich jemand in blinder Wut mit einem Eispickel traktiert – und gar nicht mehr aufhört.

(zu ihrem rechten Bein)

Was sagst du? Noch mal pieksen? Dann macht die Alte keine Party mehr?

Nanana, jetzt hör mal gut zu, die Lust, die ich hier drinnen verspüre, kann mir kein Schmerz vermiesen!

Und was ist mit dem Essen? *Fine, tenkiu very much.*

(Pause)

Mein Bein quält mich, mein Rücken schmerzt, die Zähne tun mir weh...und die Seele. Der Schmerz und ich, wir leben seit einer Ewigkeit zusammen, er ist ein Teil von mir. Ein Tag ohne Schmerzen und es gäbe mich gar nicht mehr.

Trotzdem bin ich ja so glücklich, dass ich lebe – solange ich mich dem widmen kann, was mir das Wichtigste ist: der Malerei und der Ausstellung meiner Wunden.

Mein Lebensmotto lautet: Nimm vom Leben, was es dir gibt, solange es dich interessiert und dir einen gewissen Genuss schenkt.

(Sie hört ein Geräusch, erregt)

Bist du´s, Diego...? Dieguito...? Bist du es? Kommst du oder gehst du?

Wie einsam fühlt man sich allein in diesem Haus, verlassen wie ein Blatt im Wind.

Ach, mein Diego. *Mein´* Diego? Nie war er und nie wird er mein sein.

Er gehört nur sich selbst. Mein Junge.

Komm ein Weilchen zu mir, ich mach dir ein paar Tamalitos in Bananenblättern, du wirst dir die Finger danach ablecken,

kannst meine auch ablecken,

sind delikater als Rehfleisch,

du kannst mich hier küssen.. oder hier... wenn du brav bist, geb' ich dir auch ein Küsschen, und vielleicht *(sie hebt ihren Rock)* kannst du auch weiter runter...

Magst du ein Gläschen? Einen Tequila mit Limon? Einen Taco mit Huitlacoche...? Nein?

(Pause)

Teufel noch mal! Eine alte Krücke, das ist es, was ich bin!

Eine Bettlerin, abhängig, ich mache meinen Liebsten noch wütend mit meiner Wehleidigkeit!

Hier warte ich auf dich, mein Dicker, mit dem Essen und mit gespreizten Beinen....!

Es ist nicht deine Schuld, dass deine Frau ein Krüppel ist und schrecklich verwöhnt!

Nein, *my darling*, nein, mal du nur weiter...

Beachte mich gar nicht und mach dir keine Sorgen ...

Ich weiß, wie du dich abrackerst für die paar Groschen, um diese kranke Alte durchzubringen.

Dafür hast du deine Kleine, die immer warme Tortillas für dich bereit hält ... und ein warmes Bettchen...

Ich werde - ohne zu klagen - in den sauren Apfel beißen.

(Schenkt sich noch einen Tequila ein)

Wie Diego immer sagt: Alkohol und Religion sind keine guten Drogen.

(Zündet sich eine Zigarette an.)

A cigarette, Frida, my dear...?

Da sag ich nicht Nein, meine Liebe, rauchen wir eine!
(*Raucht.*)

So verrückt bin ich auch wieder nicht, höchstens ein bisschen. In Gesellschaft spiele ich die Starke, die Fröhliche... ich bin nun mal gerne unter Leuten. Mache dann auf großzügig....geistreich...witzig ... erfinde Wortspiele... verwandel mein Haus in ein Theater, ich will doch die Menschen unterhalten...

Nicht die unsympathische Unglückliche sein...

Wenn ich alleine bin.. werfe ich mich aufs Bett und stöhne vor Schmerzen ... ein Sterben im Zeitlupentempo. Ich denke oft an Selbstmord.

Es ist ja so: Im blauen Haus spielt sich mein ganzes Leben ab.... Jawohl, in diesem verdammten, gottverlassenen Haus,
in der Straße des Betrugs...

Diego ist nicht treu, nein, nein, obwohl... diese Tugend ist sowieso unsinnig...

Diegos Frau zu sein, ist das Wunderbarste auf der Welt.

Er ist niemandes Ehemann, wird es nie sein, aber er ist ein großartiger Kamerad.

Wenn er käme und mir sagte:

(*sie imitiert eine tiefe Stimme*)

„Fridachen... Ich glaube nicht an Gott, aber an Picasso... Ich bin der Papst“

Dann werde ich auf der Stelle Papistin! Ich werde die erste atheistische Papistin!

Niemand weiß, wie sehr ich Diego liebe. Und keiner weiß, wie schwer es ist, mit diesem Herrn zu leben.

(*Sie betrachtet sich im Spiegel, schminkt sich dicke Brauen auf, malt sich einen Damenbart.*)

Ich will mich schön machen ...für die Toten. Sie sollen nicht lästern:

„So eine hässliche Alte... die hat ja schwarze Zähne und hinkt...“

Und für die Lebenden. Ich will nicht, dass sie hinter meinem Rücken tuscheln:

„Schau dir die an, die ist ja ganz schön kaputt, und nach Schnaps riecht sie auch... ihre Geschwüre stinken...

wenn sie sich wenigstens den Schnurrbart rasieren würde!“

Dabei sehe ich mit dem Cantinflas-Bärtchen viel besser aus, neidisches Pack...!

Als ich mir einmal den Schnurrbart ausgezupft habe – hätte mir Diego beinahe die Haut bei lebendigem Leib abgezogen.

Ich habe mir mal die Haare abgeschnitten, und er wäre fast auf mich losgegangen ...

„Ich habe dich wegen deiner Haare geliebt, ohne sie mag ich dich nicht mehr.“

Ich will mich natürlich vor allem für ihn schön machen, für meinen Ochsenfrosch.

Seine Frida soll nicht gewöhnlich aussehen, sie soll eine aufwändige Friseur tragen, in prachtvolle Gewänder gehüllt ... auch wenn sie etwas hinkt....

Hallo, Diego María de la Concepción Juan Nepomuceno Estanislao de la Rivera Barrientos Acosta y Rodríguez:

Hier steht deine Maya-Prinzessin, bereit, in einem heiligen Cenote geopfert zu werden, deine zapatistische Soldatin, mexikanischer als Kaktus oder Chili! Und viva México, ihr Hurensöhne!

(beißt in einen Chili)

(Diego erscheint, z.B. als Blaumann mit Halstuch)

My husband, Señor Diego Rivera... Maler aller Maler! Meister aller Meister! Doch, doch....er malt ganz gut, wenn man bedenkt, dass er noch ein Kind ist, aber die große Künstlerin bin ich. *Zeigt auf den Blaumann*. Das ist alles, was ich von ihm habe, denn der Meister selber treibt sich wer weiß wo herum. Unsere Ehe ist die zwischen einem Elefanten und einer Taube.

(Zu Diego)

Freundchen, ich warte und warte... bin ich nur ein Bild, oder was? Warum lässt du mich so lange allein? Was schulde ich dir, was habe ich dir getan, dass du mich mit der Peitsche deiner Geringschätzung züchtigst? Kleiner Bastard....

(Ihr Kleid, eine Tehuana-Tracht, erscheint, die sie sich im weiteren Verlauf ihres Monologs anzieht)

Mein Tehuana-Kleid der Indias vom Isthmus von Tehuantepec... mein Alltagskleid...und genau wie sie, ziehe ich weder Strumpfhosen noch Schlüpfen darunter an...

(Sie zieht das Kleid an)

Die Krönungder *Resplendor*... Man sagt, dieser Kopfputz stamme ursprünglich von einem Reifrock, den man in der Truhe eines gestrandeten Schiffs gefunden hat.

Die Frauen von Tehuantepec hielten den Reifrock für einen eleganten Kopfschmuck. *Voilà*.

(Sie zieht den Resplendor an und legt sich einen Schal um)

Mit meinem Seidenschal und den filigranen Ohrringen aus Oaxaca, bin ich ein richtiges Original, wie geschaffen für die *très chic* Schaufenster von Paris... Als ich dort war, ich meine in Paris, in diesem verdammten Paris... da entwarf eine Modetante tatsächlich ein Modell: *‘Madame Rivera’* ... Ich bitte dich, *s’il vous plaît!*, nicht zu fassen !

(Sie geht im affektierten Gang eines Models auf und ab.)

O la la, voilà la femme...!

Diese verfluchten Söhne des Eiffelturms sind so was von überspannt; sie haben sogar meine ringbestückten Hände ganz groß auf der Titelseite der "Vogue" herausgebracht..

War ja großartig für mich.

Wollte natürlich auch glänzen.

Normalerweise wirft Diego immer seinen riesigen Schatten auf mich ...

Ergibt sich aber die Gelegenheit, mich in Szene zu setzen, putze ich mich heraus, bis ich einer polierten Silbermünze gleiche...

Da musste erst eine angehende Malerin kommen, also Frida. Die fröhlich-bunte Piñata Pappmaché-Figur, außen mit leuchtenden Farben bemalt, innen zerbrechlich und brüchig,

damit diese Franzosen die Tracht der Indias von Tehuantepec endlich für sich ´entdecken´.

Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie diese Leute sind.

So intellektuell und verdorben, unerträglich.

Lieber gehe ich auf den Markt, hocke mich auf den Boden und verkaufe Tortillas, bevor ich mit diesen ´Künstlern´ verkehre.

Schwafeln... schwafeln in einem fort über Kunst und Kultur und Revolution...

Vergiften die Luft mit Theorien und noch mehr Theorien, die nie in die Realität umgesetzt werden.

Am nächsten Morgen haben sie zu Hause nichts zum Fressen, weil natürlich keiner von ihnen arbeiten geht.

Sie werden von einem Grüppchens reicher Schlampen ausgehalten; die himmeln diese ´Künstler´ wegen ihrer ´Genialität´ an.

Hör zu, eines Tage erscheint einer dieser Künstler *made in Paris* in meinem Mexicalpán de las Tunas

sieht sich mein Gekleckse an, meine Äffchen, die ich manchmal male, und gerät ganz aus dem Häuschen.

So wie der sich aufgeführt hat, war er bestimmt total bekifft oder betrunken.

´Surrealisticin´ nannte er mich

I beg your pardon, Mister...?

„Ihre Kunst ist der reinste Surrealismus, Madame Frida! C'est superbe, c'est génial, incroyable!“

Was haben Sie denn geraucht? Haben Sie zu viel Mezcal getrunken? *Monsieur*, Sie irren sich gewaltig...

meine Kunst kommt aus meinen Eingeweiden...

ich male keine Träume, ich male meine Realität...

nur so kann ich selbst sein, nur so existieren, in dieser Körperruine überleben...

Halten Sie mich aber jetzt bitte nicht für eine Egoistin oder eine unverbesserliche Narzisstin, die sich nur dauernd selbst porträtiert, weil sie sich für den Nabel der Welt hält, nein, das trifft es nicht...

Ich verrate Ihnen was ... ich verbringe viel Zeit mit mir alleine, während ich mich von meinen Krankheiten erhole; ich male mich selbst, weil ich das Thema bin, bei dem ich mich am besten auskenne...

Meine vielen Krankenhausaufenthalte waren die Geburtszange für meine Bildmotive, das hat nichts mit Ästhetik zu tun.

Ach kommen Sie, hätte ich ein gesundes Bein, ginge es mir besser, ich könnte mich freier bewegen – wäre nicht so ans Haus gefesselt, alles wäre einfach besser.

Tatsächlich liebe ich Überraschungen und das Unerwartete. Exquisite Kadaver darstellen ... Ich suche nach Dingen jenseits des Realismus... Deswegen sähe ich lieber Löwen in Bücherregalen anstatt Bücher.

Chère Madame, Sie sind außergewöhnlich, *vraiment*, und Ihre Bilder sind wie Bomben, aber umwickelt mit bunten Schleifen!

Bomben, *Monsieur*? Über Hiroshima gab es eine Bombe... und die war atomar, *cher Monsieur*...

Wenn ich es recht überlege, mit meiner Malerei erzähle ich ausschließlich von meiner Liebe zu Diego, als gäbe es sonst nichts auf der Welt...

Verstehen Sie, *my friend*...?

Zweifellos: Dieser Mann war enorm *gebildet*, ging aber nicht für einen Groschen auf mich ein...

holte mich nach Paris, organisierte eine Einzelausstellung meiner Bilder ...

Ich will also nicht undankbar sein, diesem *Monsieur* verdanke ich schließlich, dass der Louvre eines meiner Bildchen gekauft hat...

André hieß der Mann... André Breton...

Am liebsten hätte ich ihn danach umgebracht und auf der Stelle verschlungen...

(An irgendeinen Zuschauer im Publikum gewandt)

Wenn du ihn eines Tages triffst, mach dich so schnell wie möglich aus dem Staub, sonst katalogisiert er dich als Kunstwerk, und dann hast du nichts mehr zu lachen, Schwester!

Definitionen sind im Grunde genommen keinen Pfifferling wert ...

Sag ihm einfach, Kunst ist wie ein Teller Bohnen, sie nährt den Geist... sonst nichts.

(Musik: der Danzon 'Juárez')

Wenn wir schon dabei sind, Leute in Schubladen zu stecken, dann aber richtig:

(zu einer Person aus dem Publikum)

Du erinnerst mich irgendwie ... gleich hab ich's ... an Mister Rockefeller!

Da ich gerade keinen Whiskey zuhause habe, wie wär's mit Tequila? Okay, Rockefeller?

(Sie singt zur Melodie des Danzon „Juárez“)

Rockefeller sollte nicht sterben, ach sterben... wenn Rockefeller nicht gestorben wäre...

- Ende der Leseprobe -